

# Alte Schule macht Platz für eine riesige WG

Von unserer Mitarbeiterin  
ANDREA ZINKE

**Münster (gl).** In dem Reihenhäuser in Gievenbeck wohnen nur noch Joachim Schoenberg und seine Frau. Viele Freunde in der Nähe sind schon vollauf mit ihren Enkelkindern befasst und haben wenig Zeit. Edda Hattebier lebt allein und ist Mieterin in einem Mehrfamilienhaus. Sie hat es satt, ständig neue Nachbarn zu bekommen, die schneller wieder ausziehen, als dass sie sie kennenlernen könnte.

Beide Münsteraner haben andere Vorstellungen vom Leben und Wohnen, als einfach nur ein angenehmes Dach über dem Kopf zu haben. Deshalb wollen sie in das gemeinschaftliche Wohnprojekt „Südviertelhof“ einziehen. Und mit ihnen mindestens 100 weitere Menschen, die verbindliche Nachbarschaftshilfe und gemeinsames Leben fest in ihrem Alltag verankern wollen.

„Schon jetzt treffen wir uns einmal im Monat, unternehmen auch in der Freizeit etwas zusammen und werden bereits vor dem Umzug eine Gemeinschaft“, sagt Schoenberg. Denn bis die Gebäude des „Südviertelhofs“ stehen, brauchen alle künftigen Bewohner noch einen langen Atem. „2019 wird sich hier aber etwas tun“, sagt Edda Hattebier im Innenhof der ehemaligen Josefschule, die zentral im Südviertel und fast direkt an der Hammer Straße liegt.

Die dort untergebrachte Kita

wird ausziehen, ebenso Nebensandorte einiger Berufskollegs. „Dann wird das Gebäude abgerissen. Auf dem 5000 Quadratmeter großen Grundstück entstehen mehrere Häuser mit insgesamt 70 Wohnungen. Auch die Kita wird hier einen Platz bekommen“, sagt Schoenberg. Das Areal gehört der Stadt Münster, die Wohn- und Stadtbau wird es bebauen. Alle Mitglieder der Riesen-WG werden Mieter sein, mehr als die Hälfte kann in öffentlich geförderte Wohnungen ziehen – wahrscheinlich im Jahr 2023.

„Bei der Planung gab es kaum Hürden, weder beim Land NRW noch bei der Kommunalpolitik in Münster“, sagt Schoenberg. „Es gibt viel Unmut in der Bevölkerung. Viele Menschen wohnen so, wie sie es gar nicht mehr wollen. Das merkt auch die Politik und wird offener für alternative Lebens- und Wohnentwürfe“, ergänzt Edda Hattebier.

Ein so großes und zudem im Zentrum gelegenes gemeinschaftliches Wohnprojekt ist in Münster bisher einmalig. Und ziemlich begehrt. „In den oberen Altersgruppen haben wir schon Wartelisten, viele wollen zurück in die Innenstadt. Einige junge Familien aber können bei uns noch mitmachen“, sagt Schoenberg. Wer Luxus sucht, wird nicht fündig. Ob Apartment oder Vier-Zimmer-Wohnung – alle Wohneinheiten sind zweckmäßig geplant. Dafür gibt es aber Gemeinschaftsräume, Grünflächen für alle – und den Geist, mehr füreinander zu sein als nur x-beliebige Nachbarn.



**Im Innenhof der alten Josefschule** in der Nähe der Hammer Straße in Münster stellen sich Joachim Schoenberg und Edda Hattebier vor, wie hier in einigen Jahren das Wohnprojekt „Südviertelhof“ entstehen wird. Sie sind zwei der etwa 100 Menschen, die hier gemeinschaftlich leben wollen. Bild: Zinke

## Schon jetzt ist viel zu diskutieren

**Münster (azi).** Joachim Schoenberg wird als Lehrer zwar bald pensioniert. „Aber mal die Hausaufgabenbetreuung zu übernehmen – das kann ich mir gut vorstellen.“ Terminprobleme aufpassen, wenn die Kita schon geschlossen ist, im Krankheitsfall einspringen. Und natürlich feiern, zusammen Musik machen, gemeinsam essen: Die künftigen Bewohner des „Südviertelhofs“ haben viele Pläne für ihr Wohnprojekt. „Wir haben Lust, Verantwortung für das Objekt und füreinander zu übernehmen“, sagt

Edda Hattebier. Auch für die weitere Nachbarschaft in Münsters Südviertel will sich die Initiative öffnen, die gemeinschaftlich genutzten Räume für Aktivitäten zur Verfügung stellen und zur Anlaufstelle werden.

Was aber passiert, wenn – wie wohl in jeder Wohngemeinschaft – nicht alles glatt läuft? „Spätestens wenn wir eingezogen sind, werden wir Statuten brauchen. Wir müssen regeln, was mit Leerständen oder eventuellen Mietnomaden geschehen soll. Oder mit Menschen, die erst einziehen

und dann den Geist unserer Idee gar nicht mittragen. Muss man die rauswerfen?“, überlegt Schoenberg.

Zurzeit stehen noch ganz andere Dinge zur Debatte: Wie hoch werden die Mieten der frei finanzierten Wohnungen ausfallen? Wo muss der Entwurf noch stärker an die Bedürfnisse der Projektteilnehmer angepasst werden? Was werden die alteingesessenen Nachbarn zu der Nachverdichtung sagen. „Es gibt also viel miteinander zu diskutieren. Aber das wollen wir ja auch.“